

Brutvogelkartierung Erschwil

Teil 1: Bericht über die Brutvogelkartierung im Jahr 2010 in
Erschwil

Titelbild: Mittelspecht-Brut in Erschwil im Jahr 2010. Foto: T. Walser.

Hintermann & Weber AG | Bericht Brutvogelkartierung Erschwil 2010 | 02.02.2011

Referenz: 901 Bericht Erschwil | AutorIn: Ma | PL/GL: PI | Freigabe: Ro | Verteiler: -

Ökologische Beratung, Planung und Forschung | Austrasse 2a | CH-4153 Reinach
Telefon 061 717 88 60 | Fax 061 717 88 89 | martinez@hintermannweber.ch

Büros in Reinach BL / Bern / Montreux / Rodersdorf | Firmenmitglied SIA



Inhalt

Teil 1:

Bericht über die Brutvogelkartierung im Jahr 2010
in Erschwil

Teil 2:

Revierkarten der 2010 in Erschwil festgestellten
Brutvogelarten

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Methode und Vorgehen	4
2.1	Feldaufnahmen	4
2.2	Spezielle Aufnahmen für Schwalben und Segler	5
2.3	Übersicht KartiererInnen	5
2.4	Revierausscheidung	6
2.5	Vorgehen Vergleich 1994 – 2010	7
3	Ergebnisse	8
3.1	Übersicht Revierzahlen 2010	8
3.2	Die 10 häufigsten Arten	10
3.3	Gesamtentwicklung im Offenland	11
3.4	Ausgewählte Arten	12
4	Literatur	39
5	Dank	41
6	Anhang	42

1 Einleitung

Bereits 1994 wurden im Rahmen des Naturinventars Erschwil die Brutvögel des Offenlandes kartiert. 2010 entschied sich der Naturschutzverein Erschwil NVE diese Brutvogelaufnahmen zu wiederholen. Das Ziel war, die Entwicklung der Vogelarten des Landwirtschaftsgebietes und des Siedlungsraumes in den letzten 15 Jahren zu untersuchen und mit allgemeinen Trends, welche in der ganzen Schweiz beobachtet werden zu vergleichen.

Die Kartierungen im Jahr 2010 beschränkten sich jedoch nicht bloss auf das Offenland, auch die gesamte Waldfläche wurde bearbeitet. Das Ergebnis der Arbeiten ist somit ein vollständiges Brutvogelinventar der Gemeinde Erschwil.

Der vorliegende Bericht enthält die Ergebnisse aus den 2010 durchgeführten Aufnahmen. Für eine Reihe ausgewählter Arten wird zusätzlich die Entwicklung seit 1994 in Erschwil dargestellt und mit Daten aus der übrigen Schweiz verglichen.



Abb. 1: Obstgarten in Erschwil. Foto: J. Borer.

2 Methode und Vorgehen

2.1 Feldaufnahmen

Vorgehen im Feld

Die Brutvogelkartierungen wurden nach der MHB-Methode (Monitoring Häufige Brutvögel) der Schweizerischen Vogelwarte durchgeführt. Grundsätzlich wird dabei die Untersuchungsfläche am Morgen (ab dem Hellwerden) im Schrittempo abgelaufen und alle gehörten und gesehene Vogelarten werden auf einer Karte ortsgenau mit einer vorgegebenen Abkürzung notiert (siehe «Avifaunistik Merkblatt: Liste der Vogelarten der Schweiz mit Abkürzungen und Kriterien»; verfügbar auf der Homepage der Schweizerischen Vogelwarte Sempach; (www.vogelwarte.ch/id)). Die wichtigsten Grundregeln für die Kartierungen im Rahmen des Brutvogelinventars Erschwil waren dabei:

- 3 Begehungen/Jahr.
- Alle Begehungen müssen vor 11 Uhr abgeschlossen sein; Beginn frühestens beim Hellwerden.
- Wetter:
 - Keine Begehungen, wenn Windstärke Beaufort 3 und mehr und/oder bei Nebel.
 - Keine Begehungen, wenn Regen stärker als sehr leichter Nieselregen.
 - Falls eine Begehung wegen schlechtem Wetter abgebrochen werden muss, soll die Begehung spätestens 2 Tage nach dem Abbruch ab der Abbruchsstelle fortgesetzt werden. Ansonsten muss die gesamte Aufnahme wiederholt werden.
- Optimale Zeitfenster:
 - 1. Begehung zwischen 20. und 30. April.
 - 2. Begehung zwischen 1. und 20. Mai.
 - 3. Begehung zwischen 20. Mai und 5. Juni.
- Mindestens eine Woche Abstand zwischen 2 Begehungen.
- Immer in etwa dieselbe Route abschreiten (Route auf der Karte einzeichnen; optimal ist es, wenn die Laufrichtung zwischen den Begehungen gewechselt wird).
- Vermeiden von Mehrfachzählungen desselben Vogels – Wege in ca. 150 - 200 m Abstand voneinander verwenden.
- Zusatzinformationen (besonders Männchen/Weibchen, Simultanbeobachtungen, singend, Neststandort) wurden wenn immer möglich festhalten (siehe «Monitoring Häufige Brutvögel: Symbole und Atlaskriterien»; verfügbar auf der Homepage der Schweizerischen Vogelwarte Sempach).

Ausrüstung

Fernglas, Protokollkarten (mehrere Exemplare, darunter auch eine Vergrößerung auf A3), Schreibunterlage/Klemmbrett, Bleistift, evt. Farbstifte, dem Wetter angepasste Bekleidung .

2.2 Spezielle Aufnahmen für Schwalben und Segler

Mehlschwalben und Rauchschwalben wurden bei den normalen Brutvogelkartierungen nicht kartiert. Dies, weil unabhängig vom Brutvogelinventar jährliche Nesterzählungen durchgeführt werden, welche für das Brutvogelinventar benutzt werden können. Dasselbe galt für die Mauersegler. Beobachtungen mit Atlascode 7 und höher¹, die während den normalen Brutvogelkartierungen gemacht wurden und nicht die Kolonie an der Kirche betrafen, wurden jedoch ebenfalls mit berücksichtigt.

2.3 Übersicht KartiererInnen

Die folgenden Personen führten die Revierkartierungen resp. die Schwalben- und Seglerzählungen durch:

Flurname	Farbe in Abb. 2	Grösse (km ²)	KartiererIn
Hörnli / Schemel	Blau	1.21	Eugen Christ
Titterten / Hochstelleli	Grün	1.10	André Humair Erich Linz
Holbach / Schmalen	Türkis	0.83	Susanna Meyer
Riedberg	Gelb	0.82	Roger Humair
Hoggen / Moretchopf	Rot	0.71	Josef Borer
Ebnet / Schattenberg	Grau	0.65	Theo Walser
Ried / Chesselgraben	Orange	0.65	Daniela Villaume, Andreas Borer
Ilbach	Braun	0.60	Markus Christ
Hollen	Violett	0.43	Nelly & Ferdy Humair
Hinterbüel	Hellblau	0.40	Corinne & Stefan Borer
Schwalben & Segler	-	Siedlung und Höfe	Jost Wasmer

Tabelle 1: Einzelne Bearbeitungsflächen inkl. Kartierer und Kartiererinnen. Die Farbangaben beziehen sich auf die Farben der einzelnen Kartierungsflächen auf der Abbildung 2.

¹ Der Atlascode ermöglicht die Beurteilung einer Beobachtung im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit einer Brut. Atlascode 7 entspricht dabei der Beobachtung eines Adultvogels, der einen wahrscheinlichen Nestplatz aufsucht. Je höher der Atlascode ist, umso wahrscheinlicher resp. sicherer ist eine Brut. Siehe auch «Monitoring Häufige Brutvögel: Symbole und Atlaskriterien»; verfügbar auf der Homepage der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.

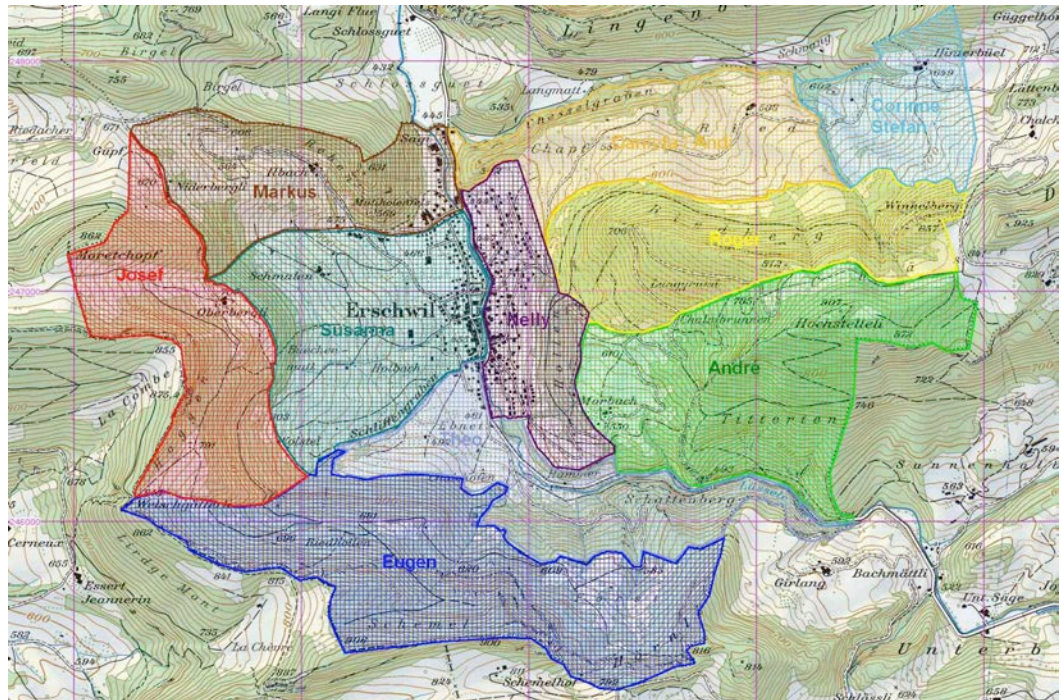


Abb. 2: Karte des Gemeindegebietes von Erschwil mit den einzelnen Kartierungsflächen.

2.4 Revierausscheidung

Nach erfolgreichem Abschluss der drei Begehungen wurde, ausgehend von den drei Protokollkarten, für jede Art eine Artkarte erstellt. Dies geschah wenn immer möglich durch den/die KartiererIn selbst.

Mit Hilfe dieser Artkarten wurden anschliessend von Theo Walser die Artkarten für den gesamten Gemeindebann erstellt. Dabei wurden die von den KartiererInnen ausgeschiedenen Reviere in der Regel übernommen. Entlang der Grenzlinien von zwei Kartierungsflächen wurde jedoch systematisch nach doppelt ausgeschiedenen Revieren gesucht. Diese wurden bereinigt, um Doppelzählungen ein und desselben Revieres zu vermeiden.

Definition Artkarte:

Für jede Vogelart, welche während den Begehungen beobachtet wurde, wird eine Karte erstellt auf welcher alle Nachweise dieser Art eingezeichnet werden. Wenn die Artkarte vollständig ist, d.h. alle Beobachtungen der jeweiligen Art drauf sind, werden Papierreviere ausgeschieden.

Dabei sind die folgenden Punkte zu berücksichtigen:

- Atlaskriterien berücksichtigen.
- Für jede Art eine einzelne Karte erstellen.
- Ein Nachweis genügt für die Revierausscheidung (sofern Atlas- und Datumskriterien erfüllt sind; siehe Schmid & Spiess 2008).
- Karten von Hand oder mit dem Programm TerriMap erstellen.

Spezielles Vorgehen bei der Rabenkrähe

Bei der Rabenkrähe wurden im Feld alle Vögel aufgeschrieben. Bei der Revierausscheidung wurden jedoch Schwarmkrähen (d.h. Beobachtungen von mehr als zwei adulten Krähen) nicht berücksichtigt.

2.5 Vorgehen Vergleich 1994 – 2010

Die Daten aus dem Inventar von 1994 liegen sowohl in Berichtform als auch in Form der Original-Kartierungsprotokolle vor. Bei zwei Arten, der Gartengras-
mücke und der Goldammer wurden mit Hilfe der alten Protokolle Artkarten für
das Jahr 1994 erstellt. Bei allen anderen Arten, welche hauptsächlich oder
ausschliesslich im Offenland vorkommen, beschränkten wir uns auf einen
Vergleich der Revierzahlen von 1994 und 2010.

Da 1994 keine Kartierung der Waldfläche stattfand, ist bei Vogelarten, welche zu
einem massgeblichen Anteil im Wald brüten ein Vergleich der Gesamt-
revierzahlen zwischen 1994 und 2010 nicht möglich. Indem bei diesen Arten für
das Jahr 2010 die Anzahl der Papierreviere nur für das Offenland
(Siedlungsgebiet, Landwirtschaftsgebiet, kleine Feldgehölze und Waldränder)
berechnet wird, ist jedoch auch hier ein grober Vergleich der Bestände im
Offenland möglich¹. Über die Entwicklungen zwischen 1994 und 2010 derselben
Arten im Wald kann jedoch nichts ausgesagt werden.

Als Mass für die Bestandsveränderung verwenden wir die relative Differenz der
Siedlungsdichten gemäss folgender Gleichung (Böhning-Gaese & Bauer 1996):
 $D = (B - A) / \text{Mittelwert} (A + B)$. Dabei ist D die relative Differenz, A ist die
Anzahl Reviere im Offenland 1994, B ist die Anzahl Reviere im Offenland im
Jahr 2010. Die Differenz wird also nicht in Prozent des Ausgangswertes,
sondern im Verhältnis des Mittelwertes von Ausgangs- und Endzustand
dargestellt und liegt zwischen -2 (Verschwinden einer Art) und +2 (Art tritt neu
auf). In Anlehnung an Weggler & Widmer (2000) sprechen wir von einer
Bestandsveränderung, wenn die relative Differenz grösser als 0,3 ist. Bei
Unterschieden von 2 und weniger Revieren gehen wir jedoch strikt von keiner
Veränderung aus. Bei Arten, von welchen die Revieranzahl im Offenland für
2010 nur sehr grob eruiert werden kann sowie bei Arten mit ungenauen
Angaben aus dem Jahr 1994 sprechen wir jeweils nur von Veränderungen,
wenn diese massiv sind (Unterschied von mindestens 20 Revieren).

Berechnungsbeispiel: 1994 wurden 52 Hausrotschwanzreviere gezählt, 2010
waren es 71. Die relative Siedlungsdichte berechnet sich demnach wie folgt:
 $D = (71 - 52) / 61.5 = 0.31$. Die relative Differenz ist somit grösser als 0.30, der
Unterschied beträgt deutlich mehr als 2 Reviere. Wir sprechen demnach von
einer Bestandszunahme.

¹ Nicht alle Reviere lassen sich zweifelsfrei dem Offenland (inkl. Waldrand und Feldgehölzen) resp. dem Wald zuordnen. Eine
genaue Revieranzahl kann daher meist nicht angegeben werden.

3 Ergebnisse

3.1 Übersicht Revierzahlen 2010

Insgesamt 65 unterschiedliche Brutvogelarten konnten 2010 in Erschwil festgestellt werden. Auf der folgenden Tabelle 2 finden sich von allen diesen Vogelarten die genauen Revierzahlen. Daneben wurden noch weitere Arten während den Kartierungsrundgängen festgestellt. Dabei handelt es sich jedoch lediglich um durch- oder umherziehende Vögel ohne Brutverdacht.

Art (systematisch)	Rote Liste Status CH	Anzahl Papierreviere 1994 im Offenland	Anzahl Papierreviere 2010 im Offenland	Anzahl Papierreviere 2010 total
Stockente	LC	0	2	2
Wespenbussard	NT	evt. 1	1	1
Rotmilan	LC	4	2	2
Schwarzmilan	LC	1	1	1
Sperber	LC	evt. 1	2	2
Mäusebussard	LC	18	10	10
Wanderfalke	NT	1	1	1
Turmfalke	NT	2	2	2
Waldschnepfe	VU	0	0	1
Hohлтаube	LC	3	0	2
Ringeltaube	LC	0	min. 7	75
Waldkauz	LC	2	0	5
Mauersegler	NT	14 – 15	17	17
Grünspecht	LC	10	ca. 10	16
Grauspecht	VU	3	2	2
Schwarzspecht	LC	2	0	6
Buntspecht	LC	17	min. 10	36
Mittelspecht	NT	1	4	4
Rauchschwalbe	LC	16	27	27
Mehlschwalbe	NT	152	84	84
Baumpieper	LC	1	3	3
Bachstelze	LC	58	38	38
Bergstelze	LC	ca. 10	6	6
Heckenbraunelle	LC	3	min. 5	13
Wasseramsel	LC	ca. 5	3	3
Rotkehlchen	LC	51	ca. 60	220
Hausrotschwanz	LC	52	71	71
Amsel	LC	96	ca. 110	228
Wacholderdrossel	VU	10	5	5

Art (systematisch)	Rote Liste Status CH	Anzahl Papierreviere 1994 im Offenland	Anzahl Papierreviere 2010 im Offenland	Anzahl Papierreviere 2010 total
Singdrossel	LC	46	ca. 50	115
Misteldrossel	LC	24	20 - 30	62
Mönchsgrasmücke	LC	96	ca. 130	301
Gartengrasmücke	NT	26	4	5
Zilpzalp	LC	26	ca. 50	110
Berglaubsänger	LC	0	ca. 5	77
Waldlaubsänger	VU	3	ca. 2	20
Wintergoldhähnchen	LC	2	ca. 8	41
Sommerholdhähnchen	LC	50	30 - 40	139
Grauschnäpper	LC	24	ca. 8	17
Trauerschnäpper	LC	18	15 - 20	43
Zaunkönig	LC	41	60 – 70	170
Kohlmeise	LC	55	ca. 150	281
Blaumeise	LC	34	ca. 80	203
Tannenmeise	LC	3	10 – 15	121
Haubenmeise	LC	0	max. 5	30
Sumpfmeise	LC	9	ca. 40	118
Schwanzmeise	LC	0	ca. 5	31
Kleiber	LC	19	15 – 20	102
Waldbaumläufer	LC	3	ca. 5	39
Gartenbaumläufer	LC	4	5 - 10	26
Kolkrabe	LC	3	3	3
Rabenkrähe	LC	21	21	21
Elster	LC	6	9	9
Eichelhäher	LC	34	ca. 10	37
Neuntöter	LC	min. 7	9	9
Star	LC	30	17	17
Hauszperling	LC	57	24	24
Feldzperling	LC	18	13	13
Kernbeisser	LC	5	ca. 3	17
Grünfink	LC	16	15 – 20	27
Distelfink	LC	23	23	23
Girlitz	LC	15	12	12
Gimpel	LC	6	ca. 5	16
Buchfink	LC	142	min. 130	420
Goldammer	LC	19	8	8

Tabelle 2: Revierzahlen aller Vogelarten, für welche Reviere ausgeschieden wurden. Rote Liste Status Schweiz: Keller et al. 2010. Legende: LC= Nicht gefährdet, NT= Potenziell gefährdet, VU= Verletzlich. Die Daten in der Spalte «Anzahl Papierreviere 1994» stammen aus dem Bericht zum Naturinventar 1994 (Fiechter & Weber 1994). Bei Vogelarten, welche zu einem massgeblichen Anteil den Wald bewohnen, ist ein Vergleich lediglich für das Offenland möglich.

3.2 Die 10 häufigsten Arten

Werden die Reviere aller 65 Brutvogelarten addiert, gab es 2010 in Erschwil insgesamt 3'590 Reviere. Während einzelne Arten sehr häufig sind, kommt die Mehrheit aller nachgewiesenen Brutvogelarten in wenigen Einzelpaaren vor. So machen die zehn häufigsten Arten über 60% aller Reviere aus (Tabelle 3), während die Reviere der seltensten 10 Arten nicht einmal einem halben Prozent aller Reviere entsprechen (Abb. 3).

Art	Anzahl Reviere	% Reviere
Buchfink	420	11.7
Mönchsgrasmücke	301	8.4
Kohlmeise	281	7.8
Amsel	228	6.4
Rotkehlchen	220	6.1
Blaumeise	203	5.7
Zaunkönig	170	4.7
Sommergoldhähnchen	139	3.9
Tannenmeise	121	3.4
Sumpfmeise	118	3.3
Total	2201	61.4

Tabelle 3: Revierzahlen der 10 häufigsten Brutvogelarten in Erschwil inkl. dem Anteil der Reviere der jeweiligen Art gemessen an der Gesamtzahl der Reviere aller Brutvögel.

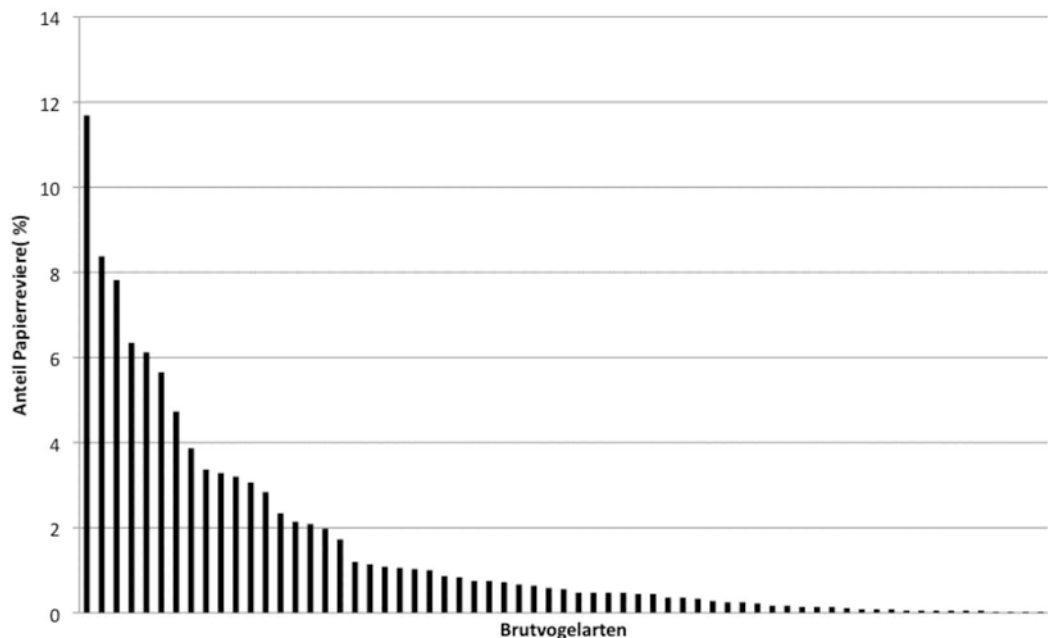


Abbildung 3: Häufigkeitsverteilung der verschiedenen Brutvogelarten. Gesamtzahl aller Reviere= 3'590.

3.3 Gesamtentwicklung im Offenland

Insgesamt 16 Arten haben zwischen 1994 und 2010 im Offenland von Erschwil abgenommen (gemäss der in Kapitel 2.5 geschilderten Methode). Dem gegenüber haben 15 Arten im selben Zeitraum zugenommen. Eine Liste alle dieser Arten findet sich in Tabelle 4. Bei allen übrigen Arten lässt sich keine Entwicklung feststellen. Eine detaillierte Tabelle findet sich im Anhang.

Vier der Arten mit Bestandsabnahmen finden sich auf der schweizerischen Roten Liste (Mehlschwalbe, Gartenrotschwanz, Wacholderdrossel und Gartengrasmücke). Von den Arten, welche in Erschwil zugenommen haben, steht bloss eine auf der Roten Liste (Mittelspecht).

Insgesamt scheint die Gesamtsituation bei den Brutvögeln in Offenland von Erschwil zwischen 1994 und 2010 somit mehr oder weniger gleich geblieben zu sein. 16 Arten mit Bestandsabnahmen stehen 15 Arten mit Bestandszunahmen gegenüber. Dieser Schein trägt jedoch über die Tatsache hinweg, dass vor allem typische Offenlandbewohner abgenommen haben, während die Arten mit Bestandszunahmen in vielen Fällen zu einem massgeblichen Anteil auch den Wald bewohnen.

Arten mit Bestandsabnahme	Relative Siedlungsdichte	Arten mit Bestandszunahme	Relative Siedlungsdichte
Hohltaube	-2.00	Stockente	2.00
Waldkauz	-2.00	Ringeltaube	2.00
Schwarzspecht	-2.00	Haubenmeise	2.00
Gartenrotschwanz	-2.00	Sumpfbeise	ca. 1.27
Gartengrasmücke	-1.47	Mittelspecht	1.20
Eichelhäher	ca. -1.09	Tannenmeise	1.08 – 1.33
Grauschnäpper	ca. -1.00	Baumpieper	1.00
Hausperling	-0.81	Kohlmeise	ca. 0.93
Goldammer	-0.81	Blaumeise	ca. 0.81
Rotmilan	-0.67	Zilpzalp	ca. 0.63
Wacholderdrossel	-0.67	Rauchschwalbe	0.51
Mehlschwalbe	-0.58	Elster	0.40
Mäusebussard	-0.57	Zaunkönig	0.38 – 0.52
Star	-0.55	Hausrotschwanz	0.31
Bachstelze	-0.42	Mönchsgrasmücke	ca. 0.30
Feldperling	-0.32		

Tabelle 4: Liste der Arten mit Bestandsabnahmen und Bestandszunahmen im Erschwiler Offenland zwischen 1994 und 2010 geordnet nach den relativen Differenz der Siedlungsdichten (siehe Kap. 2.5).

3.4 Ausgewählte Arten

Grünspecht

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

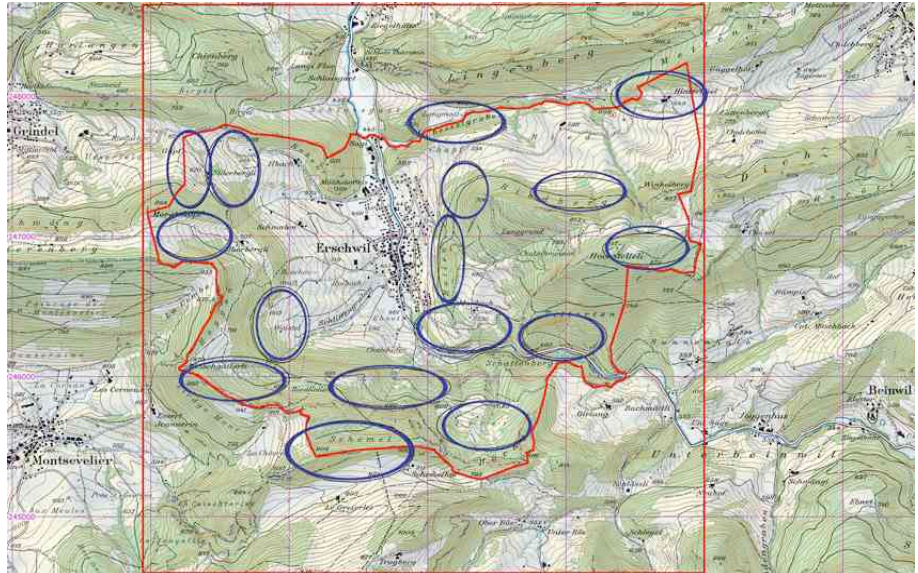


Abb. 4: Reviere des Grünspechts im Jahr 2010.

Revierdichte

Revierdichte 2010 in Erschwil: 2.15 Reviere/km².

Revierdichte in der Schweiz: In Basel-Stadt und Baselland betrug die Revierdichte über die gesamten Kantonsflächen zwischen 1992 und 1995 ungefähr 0.3 Reviere/km² (Biber et al. 1996). Kleinflächig werden in geeigneten Lebensräumen (traditionelle, offene Kulturlandschaften mit einer grossen Strukturvielfalt) jedoch höhere Dichten erreicht. So gab es im Jahr 2010 auf einer 8.4 km² grossen Fläche zwischen Reinach BL und Ettingen BL 14 Grünspechtreviere (Martinez & Weber 2010) und 1993 wurden in Ramosch GR auf 1.9 km² sogar 11 Reviere festgestellt (Schmid et al. 1998).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: Bei den Kartierungen im Jahr 1994 wurden 10 Reviere¹ festgestellt, 2010 waren es 16 Reviere.

Schweiz: Der Grünspecht hat in der Schweiz zwischen 1990 und 2004 signifikant zugenommen (+58.2 – +68.7%; Zbinden et al. 2005).

¹ 1994 wurde lediglich das Offenland kartiert. Die tatsächliche Anzahl Reviere für das gesamte Gemeindegebiet (inkl. Wald) könnte daher höher gewesen sein.

Kommentar

Der Grünspecht kommt in Erschwil in einer vergleichsweise hohen Dichte vor. Da 1994 lediglich das Offenland kartiert wurde, ist es denkbar, dass einzelne Grünspecht-Reviere übersehen wurden. Weil Grünspecht-Reviere jedoch in aller Regel auch Offenland-Anteile besitzen, dürfte die Zahl der auf diese Weise verpassten Reviere nicht hoch gewesen sein. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass der Grünspecht zwischen 1994 und 2010 entweder in seinem Bestand konstant geblieben ist oder, analog zur Entwicklung in der Gesamtschweiz ebenfalls zugenommen hat.

Fördermassnahmen in Erschwil

Angesichts des relativ hohen und konstant bleibenden Grünspecht-Bestandes sind zur Zeit keine konkreten Massnahmen nötig.

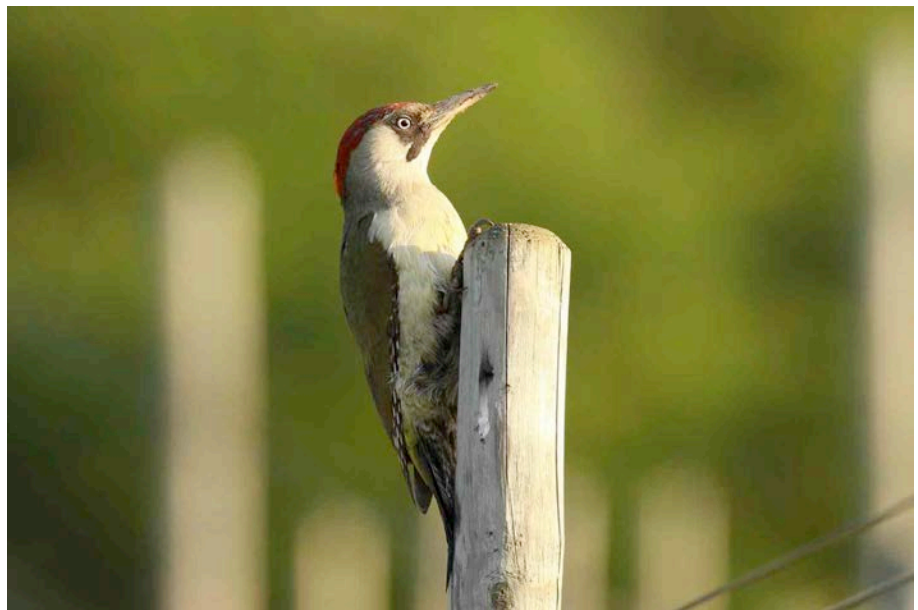


Abb. 5: Grünspecht-Weibchen. Foto: Bernhard Müller.

Grauspecht

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

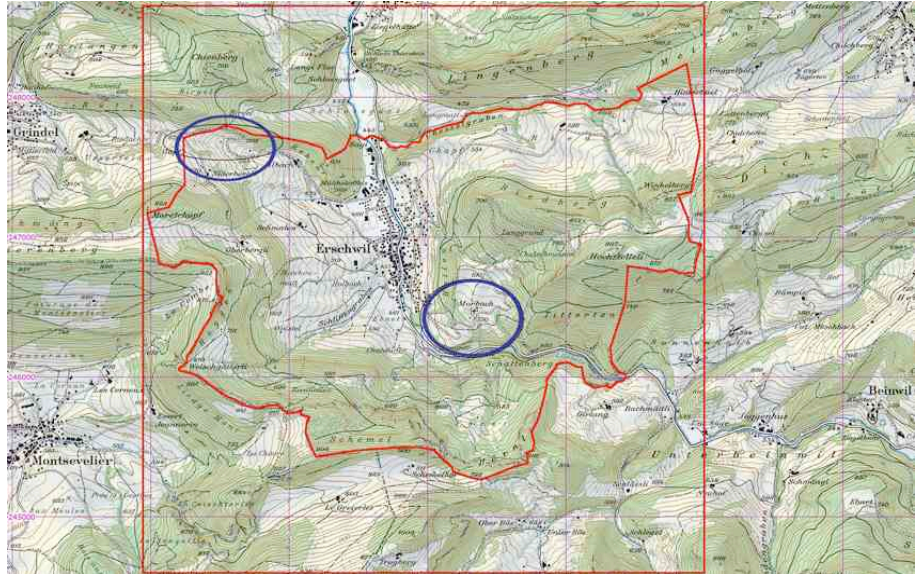


Abb. 6: Reviere des Grauspechts im Jahr 2010.

Revierdichte

Revierdichte 2010 in Erschwil: 0.3 Reviere/km².

Revierdichte in der Schweiz: In Basel-Stadt und Baselland betrug die Revierdichte über die gesamten Kantonsflächen zwischen 1992 und 1995 ungefähr 0.2 Reviere/km² (Biber et al. 1996). Kleinflächig werden in geeigneten Lebensräumen (reich gegliederte Kulturlandschaften und/oder Auenwälder) jedoch höhere Dichten erreicht. So wurde die Dichte entlang der Ergolz in der Gegend um Liestal zwischen 1993 und 1996 auf 1 – 2 Reviere/km² geschätzt (Schmid et al. 1998).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994: 3 Reviere¹; 2010: 2 Reviere resp. 3 Reviere; ein sicher bestehendes Brutrevier beim Hollenbach/Schliffengraben wurde jedoch während den Kartierungsrundgängen nicht festgestellt.

Schweiz: Zwischen 1990 und 2004 konnte beim Grauspecht weder eine Zunahme noch eine Abnahme festgestellt werden (Zbinden et al. 2005).

¹ 1994 wurde lediglich das Offenland kartiert. Die tatsächliche Anzahl Reviere für das gesamte Gemeindegebiet (inkl. Wald) könnte daher höher gewesen sein.

Kommentar

Der Grauspecht ist deutlich seltener als der weniger anspruchsvolle Grünspecht. Dies gilt auch für das Gemeindegebiet von Erschwil. Der Bestand ist jedoch sowohl gesamtschweizerisch als auch in Erschwil über die letzten Jahre konstant geblieben.

Fördermassnahmen in Erschwil

Damit der Grauspecht auch in Zukunft in Erschwil vorkommt, sollten die bestehenden geeigneten Strukturen im Kulturland (insbes. Feldgehölze und Obstgärten) sowie Gehölze mit Weichholzanteil bewahrt werden.



Abb. 7: Grauspecht-Weibchen. Foto: N. Martinez.

Mittelspecht

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

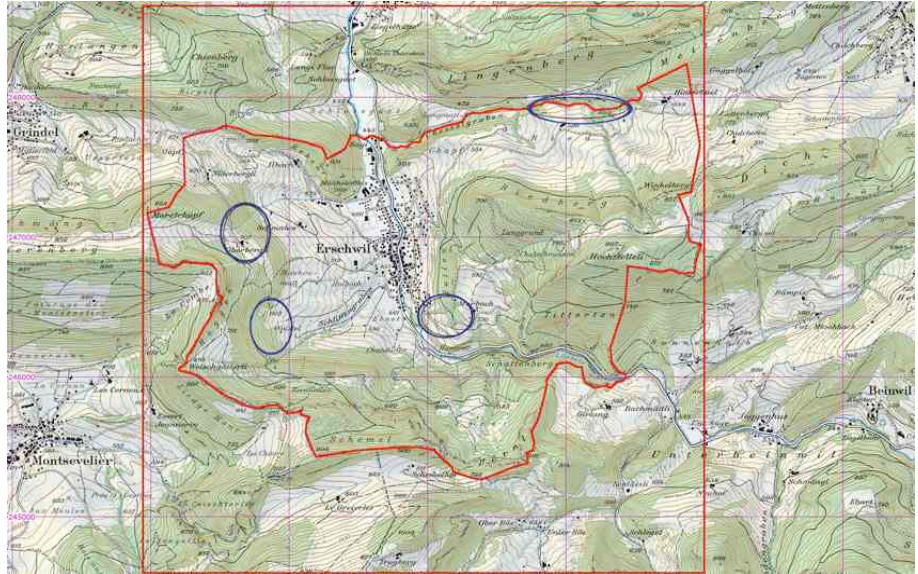


Abb. 8: Reviere des Mittelspechts im Jahr 2010.

Revierrichte

Revierrichte 2010 in Erschwil: 0.5 Reviere/km².

Revierrichte in der Schweiz: Die grössten Vorkommen in der Schweiz befinden sich im Raum Basel und im Zürcher Weinland; in Basel-Stadt und Baselland betrug die Revierrichte über die gesamten Kantonsflächen zwischen 1992 und 1995 ungefähr 0.1 Reviere/km² (Biber et al. 1996). Kleinflächig werden jedoch in geeigneten Wäldern mit einem hohen Eichenanteil, zum Beispiel im Allschwiler Wald, Dichten von über 10 Brutpaaren pro km² erreicht (Amman 1994).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994: 1 Revier¹; 2010: 4 Reviere.

Schweiz: Zwischen 1990 und 2004 konnte beim Mittelspecht weder eine Zunoch eine Abnahme festgestellt werden (Zbinden et al. 2005).

Kommentar

Gleich 4 Reviere des Mittelspechtes konnten 2010 in Erschwil festgestellt werden, während 1994 lediglich ein Brutpaar beobachtet wurde. Der Mittelspecht scheint somit in Erschwil häufiger geworden zu sein.

¹ 1994 wurde lediglich das Offenland kartiert. Die tatsächliche Anzahl Reviere für das gesamte Gemeindegebiet (inkl. Wald) könnte daher höher gewesen sein.

Bemerkenswert ist, dass der Mittelspecht in Erschwil eher untypische, eichenarme Waldstrukturen in Kombination mit strukturreichem Offenland bewohnt. Besonders Feldgehölze und Obstgärten scheinen dabei wichtig zu sein.

Fördermassnahmen in Erschwil

Diese Art, für welche die Region eine gesamtschweizerische Verantwortung trägt, sollte auf jeden Fall weiter gefördert werden, so dass sie auch in Zukunft in Erschwil heimisch bleibt. Hinweise zu geeigneten Fördermassnahmen für den Mittelspecht finden sich im Bafu-Aktionsplan Mittelspecht (Pasinelli et al. 2008). In Erschwil sind dabei besonders die folgenden Massnahmen sinnvoll:

- Bestehende Eichenbestände fördern.
- Den Anteil von stehendem Totholz im Wald erhöhen.
- Obstbäume und andere freistehende Bäume im Offenland bewahren.

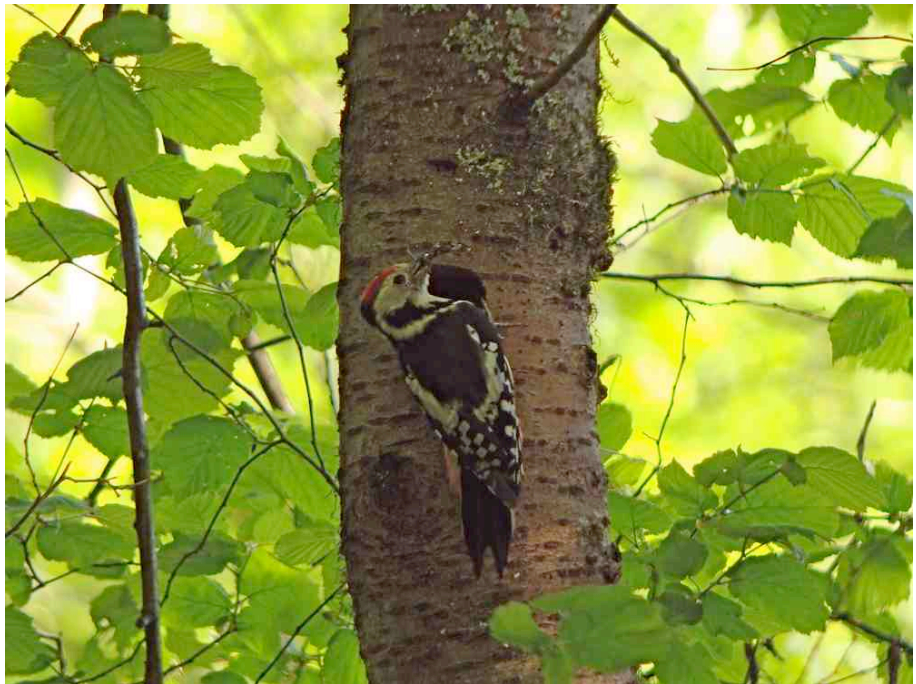


Abb. 9: Mittelspecht an der Bruthöhle. Foto: T. Walser.

Mehlschwalbe

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

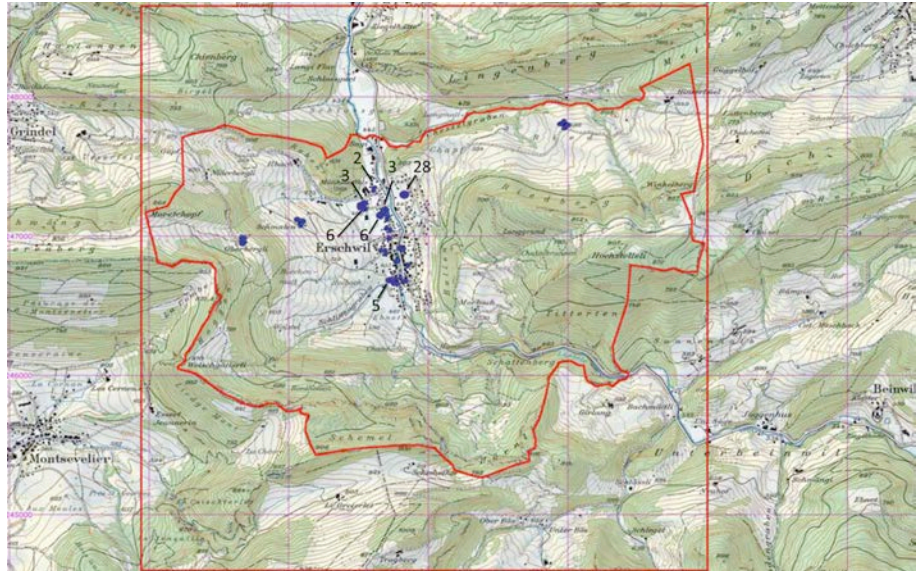


Abb. 10: Neststandorte der Mehlschwalbe im Jahr 2010. Wo mehrere Nester eng nebeneinander sind, sind die genauen Nestzahlen angegeben.

Revierdichte

Revierdichte 2010 in Erschwil (nur Offenland): 24.9 Reviere/km². Grösste Kolonie: 28 Brutpaare.

Revierdichte in der Schweiz: Die Mehlschwalbe ist in der gesamten Schweiz verbreitet, nistet jedoch meist in Höhenlagen unter 1000 m. Im Kanton Basel-Stadt wurden 1997 insgesamt 708 intakte Nester gezählt (Thürig & Biber 1997). Die grössten Kolonien in der Schweiz umfassen über 100 Brutpaare, sind mittlerweile jedoch selten (Rudin & Spaar 2010).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994: 152 Reviere; 2010: 84 Reviere.

Schweiz: Die Mehlschwalbe hat zwischen 1990 und 2004 deutlich abgenommen (-55.2 – -44.8%; Zbinden et al. 2005), diese Abnahme wurde bis 2010 nicht gestoppt. Aus diesem Grund gilt die Mehlschwalbe neu als potenziell gefährdet (Keller et al. 2010).

Kommentar

Zwischen 1994 und 2010 hat sich der Bestand der Mehlschwalbe in Erschwil fast halbiert. Dieser starke Rückgang deckt sich mit der gesamtschweizerischen Entwicklung. Wahrscheinlich haben die Mehlschwalben in Erschwil dieselben

Probleme wie andernorts in der Schweiz: Es gibt immer weniger feuchte Stellen, wo Mehlschwalben Lehm für den Bau ihrer Nester finden. Zudem gibt es viele Leute, welche sich an den mit einer Mehlschwalbenbrut am Haus verbundenen Verunreinigungen stören. Ein weiteres grosses Problem ist die schleichende Zerstörung der Rast- und Überwinterungsgebiete am Mittelmeer und in Afrika (Rudin & Spaar 2010).

Fördermassnahmen in Erschwil

Konkret geholfen werden kann den Mehlschwalben in Erschwil mit zusätzlichen Kunstnestern und dem Schutz resp. der Neuanlage von Flächen, an welchen Mehlschwalben Lehm für selbstgebaute Nester finden können. Bereits kleinste Lehmputzen können hier einen wertvollen Beitrag liefern.



Abb. 11: Mehlschwalbe. Foto: Bernhard Müller.

Baumpieper

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

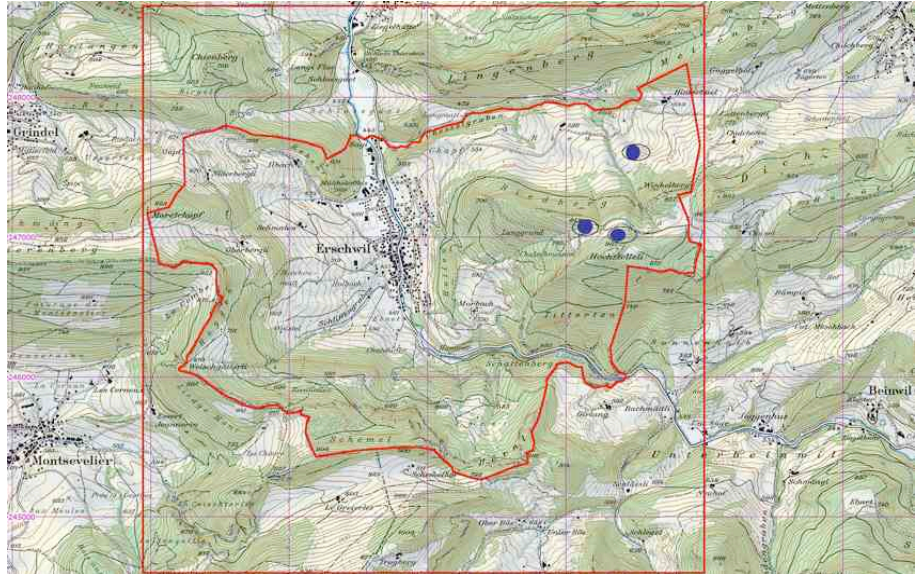


Abb. 12: Reviere des Baumpiepers im Jahr 2010.

Revierrichte

Revierrichte 2010 in Erschwil: 0.4 Reviere/km².

Revierrichte in der Schweiz: In geeigneten Gebieten im Jura und den Alpen erreicht der Baumpieper teilweise hohe Dichten von über 20 Revieren/km² (Schmid et al. 1996). Im Gegensatz dazu ist der Baumpieper mittlerweile in den tieferen Lagen sehr selten.

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994 konnte nur eine Papierrevier festgestellt werden. Dem gegenüber gab es 2010 3 gültige Papierreviere, von denen bei mindestens einem eine Brut wahrscheinlich war.

Schweiz: Der Baumpieper hat sowohl Schweiz- als auch Europaweit zwischen 1990 und 2004 deutlich abgenommen. Die Abnahme in der Schweiz betrug in dieser Zeitspanne zwischen -51.8 und -35.9% (Zbinden et al. 2005).

Kommentar

Bereits 1994 konnte in Erschwil lediglich noch eine mögliche Baumpieperbrut festgestellt werden. Wie auch in vielen anderen tiefer gelegenen Gebieten der Schweiz hat der starke Bestandsrückgang daher wohl bereits vor 1994 stattgefunden. Seither scheint sich der Bestand auf einem sehr tiefen Niveau

stabilisiert zu haben. Falls die drei Papierreviere tatsächlich drei Bruten entsprechen, hätten 2010 sogar mehr Baumpieper in Erschwil gebrütet als 1994.

Fördermassnahmen in Erschwil

Damit der Baumpieper in Erschwil eine Zukunft hat, sollten in den noch bestehenden Revieren offene Stellen und geschützte Nistmöglichkeiten am Boden bewahrt oder neu angelegt werden.



Abb. 13: Baumpieper. Foto: N. Martinez.

Gartenrotschwanz

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

Bereits seit mehreren Jahren ist der Gartenrotschwanz als Brutvogel aus Erschwil verschwunden und auch 2010 konnte kein Revier festgestellt werden.

Revierdichte

Revierdichte 2010 in Erschwil: 0.0 Reviere/km².

Revierdichte in der Schweiz: Die grössten Revierdichten erreicht der Gartenrotschwanz in der Schweiz in Hochstammobstgärten, lichten Wäldern und reich strukturierten Siedlungsgebieten. Beispiele dafür sind die Obstgärten rund um Reinach BL, Ettingen BL und Therwil, wo 2010 auf einer Fläche von 8.4 km² 28 Reviere gezählt wurden (Martinez & Weber 2010).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: Während den Aufnahmen zum Naturinventar 1994 hatte es in den siedlungsnahen Obstgärten um Erschwil noch sieben Gartenrotschwanz-Revier. Seither ist der Gartenrotschwanz aus Erschwil verschwunden, so dass 2010 kein einziges Revier mehr festgestellt werden konnte.

Schweiz: Der Gartenrotschwanz hat zwischen 1990 und 2004 in der Schweiz stark abgenommen (-63.0 – -53.0%; Zbinden et al. 2005). Danach folgte über einige Jahre eine schwache Zunahme der Bestände, bevor die Art erneut abnahm (unpub. Daten der Schweizerischen Vogelwarte Sempach).

Kommentar

Als Langstreckenzieher ist der Gartenrotschwanz auf intakte Rastgebiete angewiesen und reagiert empfindlich auf Dürren in den Überwinterungsgebieten. Eine weitere Ursache für den beobachteten Rückgang der Art in ganz Mitteleuropa ist das Verschwinden traditionell genutzter, reich strukturierter Hochstammobstwiesen. Wahrscheinlich hat eine Kombination beider Ursachen zum Verschwinden des Gartenrotschwanzes in Erschwil geführt.

Fördermassnahmen in Erschwil

Wenn eine Art erst einmal ganz aus einem Gebiet verschwunden ist, ist eine erneute Ansiedlung oft schwierig zu erreichen. Für den Gartenrotschwanz müssten auf jeden Fall die noch bestehenden Obstgärten geschützt und allenfalls durch Neuanpflanzungen von Hochstammobstbäumen erweitert werden. Besonders wichtig ist zudem das Vorhandensein von vegetationsarmen oder kurzrasigen Bodenflächen, auf denen der Gartenrotschwanz sein Futter findet (Martinez et al. 2010). Beispiele hierfür sind Mergelwege, spärlich bewachsene Böschungen, gemähte Wiesen und extensiv genutzte Weiden.

Gartengrasmücke

Verbreitung in Erschwil in den Jahren 1994 und 2010

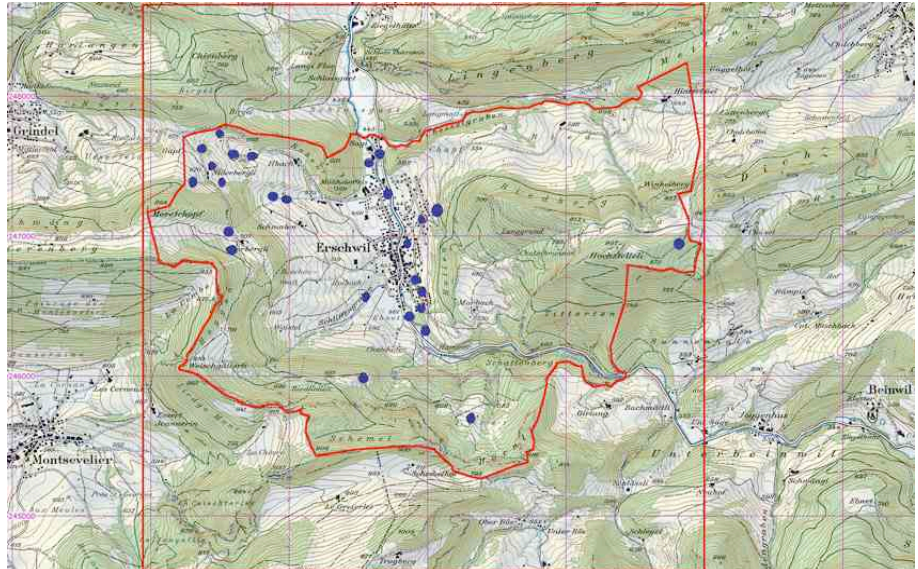


Abb. 14: Reviere der Gartengrasmücke im Jahr 1994.

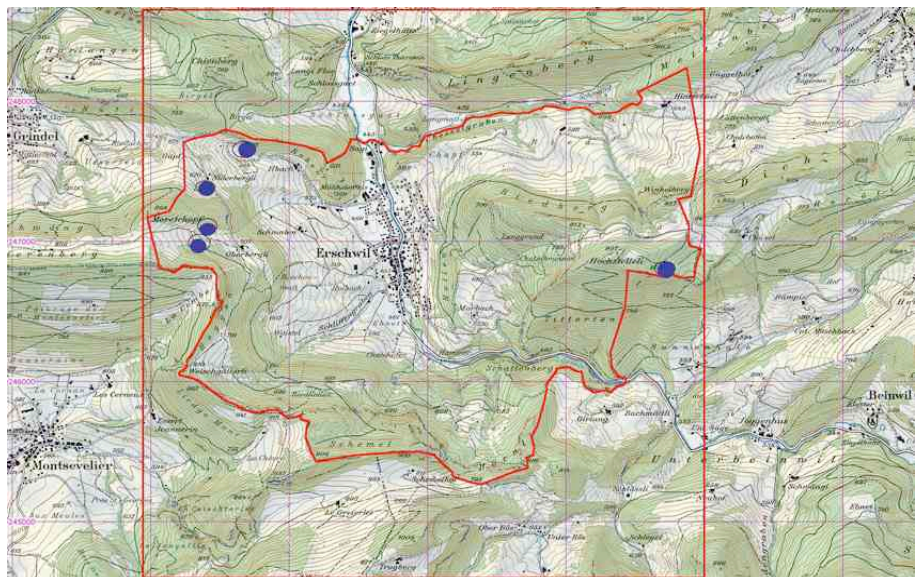


Abb. 15: Reviere der Gartengrasmücke im Jahr 2010.

Revierdichte

Revierdichte in Erschwil: 0.7 Reviere/km² im Jahr 2010 resp. 3.5 Reviere/km² im Jahr 1994.

Revierdichte in der Schweiz: Die Gartengrasmücke besiedelt die gesamte Schweiz, ist jedoch überall viel seltener als die weniger anspruchsvolle Mönchsgrasmücke. Kleinflächig werden jedoch in geeigneten Lebensräumen (Wälder mit Lichtungen, vielen Waldrändern sowie Windwurf-, Schlag- und

Jungwaldflächen) hohe Dichten erreicht. So gab es 1992 im Allschwiler Wald trotz vorherigem Rückgang immer noch 22.3 Reviere/km² (Amman 1994).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: Während 1994 noch 26 Gartengrasmücken-Revier¹ festgestellt wurden, hatte es 2010 nur noch 5 Reviere.

Schweiz: Seit 2000 sind die Bestände der Gartengrasmücke in der Schweiz deutlich rückläufig. Dies hat auch dazu geführt, dass die Gartengrasmücke neu als potenziell gefährdete Art auf der Roten Liste steht (Keller et al. 2010). Möglicherweise hat die Gartengrasmücke bereits früher grossflächig abgenommen. So wurden im Allschwiler Wald in den Jahren 1948/49 durchschnittlich 74 Reviere festgestellt, 1992/93 waren jedoch nur noch 16 Reviere vorhanden (Amman 1994).

Kommentar

Zwischen 1994 und 2010 hat der Bestand in Erschwil um mindestens 80% abgenommen. Da 1994 die gesamten Waldflächen nicht kartiert wurden, ist es wahrscheinlich, dass der Rückgang tatsächlich noch stärker ausgefallen ist.

Werden die beiden Artkarten von 1994 und 2010 miteinander verglichen, fällt auf, dass die Gartengrasmücke sämtliche Reviere innerhalb des Siedlungsgebietes geräumt hat. Möglicherweise sind seit 1994 viele geeignete Gebüsch- und Staudengruppen innerhalb der Gärten verschwunden. Die Anzahl der Reviere hat jedoch auch ausserhalb des Dorfes massiv abgenommen. Hierfür sind sehr wahrscheinlich dieselben Rückgangsursachen verantwortlich, die auch für den gesamtschweizerischen Rückgang verantwortlich sind. Vermutet werden Probleme in den Zug- und Überwinterungsgebieten sowie eine veränderte Waldbewirtschaftung resp. das Verschwinden von Gehölzstrukturen im Offenland.

Fördermassnahmen in Erschwil

Um die Gartengrasmücke in Erschwil zu fördern sollten optimale Gartengrasmücken-Habitate wie Waldlichtungen, strukturreiche Waldränder, Jungwaldflächen und Gebüschstrukturen im Offenland und im Siedlungsgebiet unbedingt bewahrt und wo möglich neu angelegt werden.

¹ 1994 wurde lediglich das Offenland kartiert. Die tatsächliche Anzahl Reviere für das gesamte Gemeindegebiet (inkl. Wald) könnte daher höher gewesen sein

Berglaubsänger

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

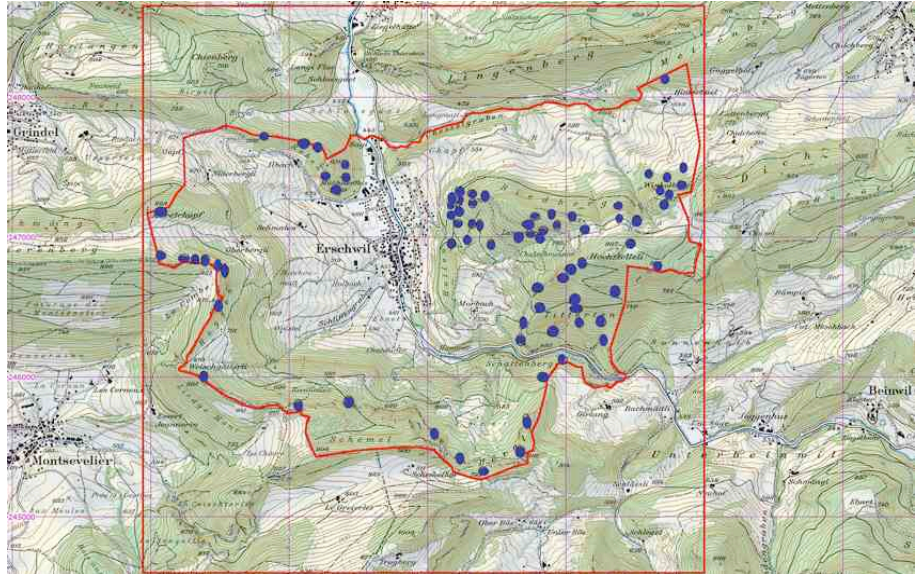


Abb. 16: Reviere des Berglaubsängers im Jahr 2010.

Revierdichte

Revierdichte 2010 in Erschwil (nur Waldfläche): 18.9 Reviere/km².

Revierdichte in der Schweiz: Der Berglaubsänger bewohnt in der Schweiz hauptsächlich trockenwarme Hänge im Jura und den inneralpinen Trockentäler. Hier erreicht er in geeigneten Lebensräumen (lichte, sonnenexponierte Wälder in Hanglagen) kleinräumig zum Teil erhebliche Dichten von über 100 BP pro Quadratkilometer (Glutz von Blotzheim & Bauer 1991). Grossräumig betrachtet liegen die höchsten Dichten in der Schweiz jedoch bei ca. 6 Revieren/ km² (Schmid et al. 1998).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994: keine verlässliche Angabe, da nur das Offenland kartiert wurde; 2010: 77 Reviere.

Schweiz: Zwischen 1990 und 2004 wurde beim Berglaubsänger weder eine Zunahme noch eine Abnahme festgestellt (Zbinden et al. 2005).

Kommentar

Mit beinahe 19 Revieren pro Quadratkilometer Erschwiler Waldfläche kommt der Berglaubsänger in einer bemerkenswerten Dichte vor, welche seinesgleichen sucht. Wie auch andernorts bewohnt er hauptsächlich sonnenexponierte Waldflächen in Hanglagen resp. auf Hügelkuppen. Ein Vergleich zwischen 1994

und 2010 ist nicht möglich, da der Berglaubsänger ein reiner Waldbewohner ist und 1994 lediglich das Offenland kartiert wurde. Da der Bestand in der Schweiz in den letzten Jahren stabil geblieben ist, ist jedoch davon auszugehen, dass auch in Erschwil die Dichte in etwa gleich geblieben ist.

Fördermassnahmen in Erschwil

Der Berglaubsänger benötigt in Erschwil derzeit keine eigentlichen Fördermassnahmen. Damit die beachtenswerte Population jedoch auch in Zukunft bestehen bleibt, sollten lichte und trockene Wälder in ihrer Struktur erhalten werden. Da der Berglaubsänger am Boden brütet stellen Hunde während der Brutzeit eine potenzielle Gefahr dar. Aus diesem Grund sollte die zukünftige Entwicklung der Erholungsnutzung (insbes. Spaziergänger mit Hunden) im Auge behalten werden.



Abb. 17: Berglaubsänger. Foto: H. Nussbaumer.

Waldlaubsänger

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

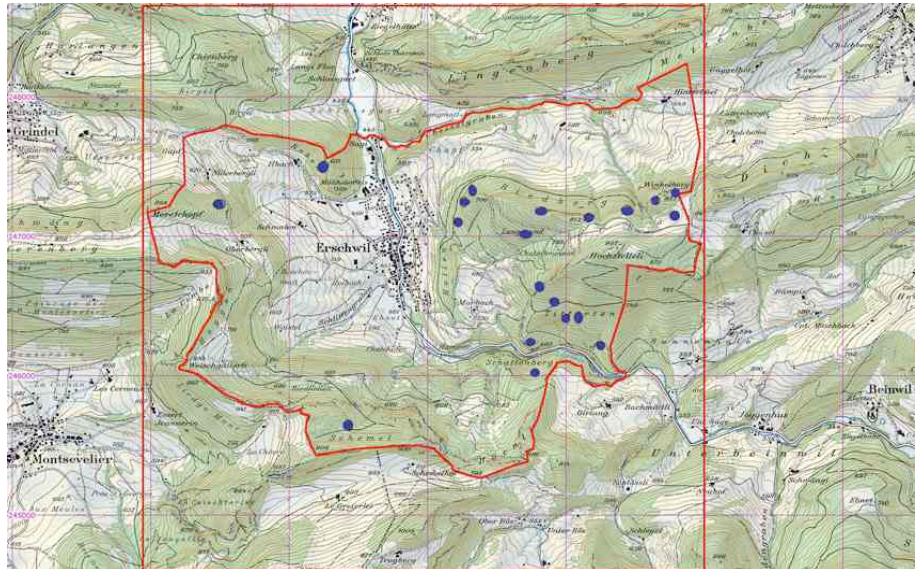


Abb. 18: Reviere des Waldlaubsängers im Jahr 2010.

Revierdichte

Revierdichte 2010 in Erschwil (nur Waldfläche): 4.9 Reviere/km².

Revierdichte in der Schweiz: Der Waldlaubsänger kommt in der Schweiz hauptsächlich im Mittelland, Jura und Tessin vor. In geeigneten Laubwäldern mit einer gering ausgebildeten Strauchschicht erreicht der Waldlaubsänger kleinräumig Dichten von ca. 15 Revieren/ km² (Schmid et al. 1998).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994: keine verlässliche Angabe; 2010: 20 Reviere.

Schweiz: Der Bestandsrückgang beim Waldlaubsänger hat sich in den letzten Jahren verstärkt. Er wird deshalb als «verletzlich» in der Roten Liste geführt (Keller et al. 2010).

Kommentar

Der Waldlaubsänger ist zwar nicht ganz so häufig wie der Berglaubsänger, weist in Erschwil jedoch ebenfalls eine überdurchschnittliche Dichte auf. Ein Vergleich zwischen 1994 und 2010 ist nicht möglich, da der Waldlaubsänger ein reiner Waldbewohner ist und 1994 lediglich das Offenland kartiert wurde. Der Bestand in der Schweiz ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen (Keller et al. 2010). Die nach wie vor optimale Revierdichte des Waldlaubsängers in Erschwil lässt jedoch vermuten, dass der Bestand hier konstant geblieben sein dürfte.

Fördermassnahmen in Erschwil

Wie der Berglaubsänger benötigt auch der Waldlaubsänger in Erschwil derzeit keine eigentlichen Fördermassnahmen. Für die Art geeignete Waldstrukturen (Laubwäldern mit einer gering ausgebildeten Strauchschicht) sollten jedoch unbedingt bewahrt werden. Da auch der Waldlaubsänger am Boden brüdet sollte die zukünftige Entwicklung bei Spaziergängern mit Hunden auch für diese Art im Auge behalten werden.



Abb. 19: Singender Waldlaubsänger. Foto: N. Martinez.

Neuntöter

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

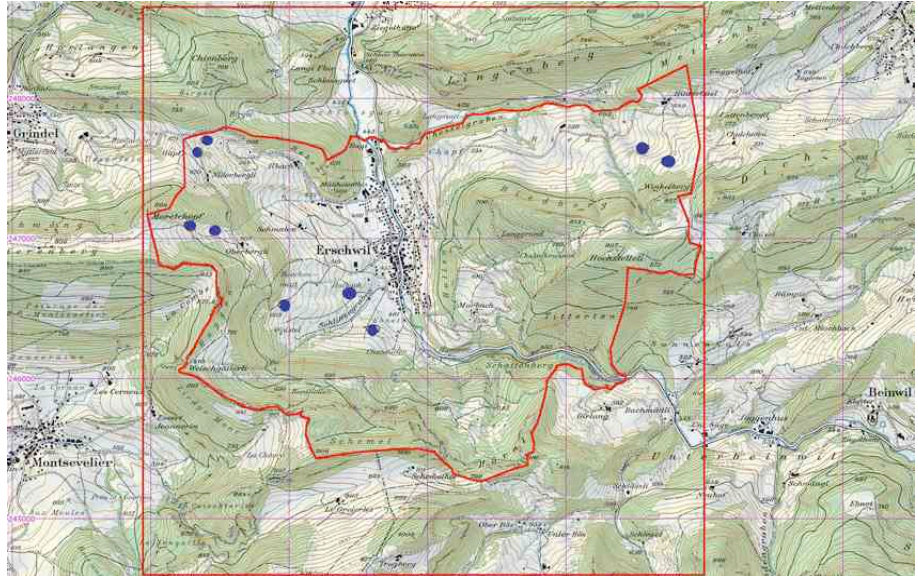


Abb. 20: Reviere des Neuntötters im Jahr 2010.

Revierdichte

Revierdichte 2010 in Erschwil (nur Offenland): 2.7 Reviere/km².

Revierdichte in der Schweiz: Die maximale Siedlungsdichte in der Schweiz beträgt 54 Reviere/km². Ansonsten werden jedoch nur selten Dichten von mehr als 2 Revieren pro Quadratkilometer festgestellt (Schmid et al. 1998).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994 gab es in Erschwil mindestens 7 Reviere, davon 6 am Hesliberg. 2010 wurden während en Kartierungsrundgängen insgesamt 9 Reviere festgestellt. Zwei weitere Reviere im Gebiet Hesliberg wurden nur ausserhalb der normalen Kartierungsrundgänge festgestellt.

Schweiz: Seit 1990 sind die Schweizer Bestände des Neuntötters stabil geblieben (Zbinden et al. 2005, Keller et al. 2010).

Kommentar

Der Neuntöter scheint in Erschwil seit 1994 leicht zugenommen zu haben. Ob sich die Situation am Hesliberg gleichzeitig verschlechtert hat oder ob die unterschiedlichen Revierzahlen auch einfach normale Schwankungen sind, lässt sich nicht abschliessend beurteilen.

Die Bestandesentwicklung in Erschwil widerspiegelt die gesamtschweizerische Entwicklung, wo weder eine Zu- noch eine Abnahme festgestellt werden konnte.

Fördermassnahmen in Erschwil

Der Neuntöter lässt sich mit dem Anlegen von dornenreichen, niedrig bleibenden Hecken im Offenland fördern.



Abb. 21: Neuntöter-Männchen in Erschwil. Foto: T. Walser.

Star

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

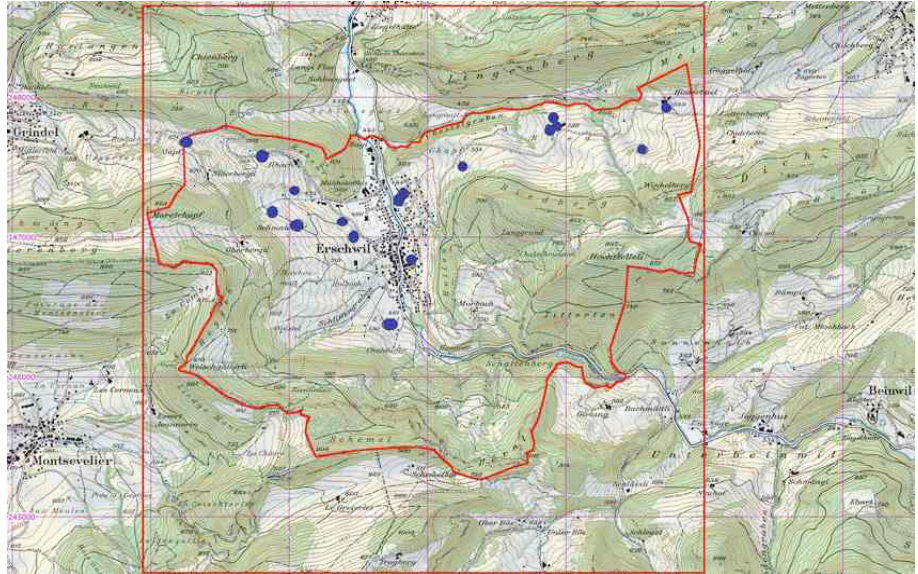


Abb. 21: Reviere des Stars im Jahr 2010.

Revierdichte

Revierdichte 2010 in Erschwil (nur Offenland): 5.0 Reviere/km².

Revierdichte in der Schweiz: Der Star ist in der Schweiz weit verbreitet und kommt meist in Dichten von 6 und mehr Revieren//km² vor (Schmid et al. 1998).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994: 30 Reviere; 2010: 17 Reviere

Schweiz: Der Brutbestand des Stars ist zwischen 1990 und 2000 stabil geblieben, hat jedoch zwischen 2000 und 2004 abgenommen (Zbinden et al. 2005).

Kommentar

Der Bestand des Stares in Erschwil hat sich zwischen 1994 und 2010 praktisch halbiert. Ob die Ursache des Rückgangs in Zusammenhang mit der schweizweiten Abnahme des Stares zwischen 2000 und 2004 steht oder lokaler Natur ist, lässt sich nicht sagen.

Fördermassnahmen in Erschwil

Der Star benötigt strukturreiches Offenland. Dieses sollte bewahrt werden.

Feldsperling

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

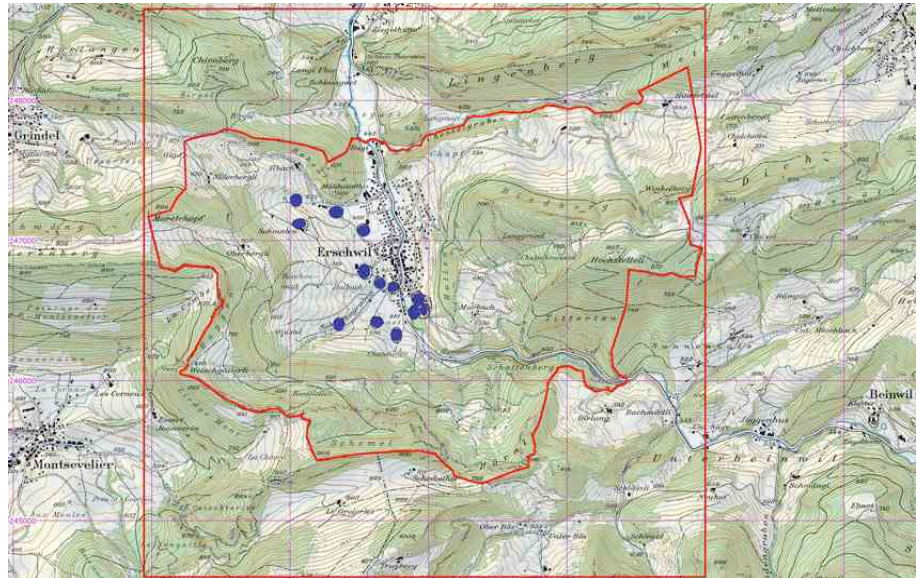


Abb. 22: Reviere des Feldsperlings im Jahr 2010.

Revierdichte

Revierdichte 2010 in Erschwil (nur Offenland): 3.9 Reviere/km².

Revierdichte in der Schweiz: Der Feldsperling ist in der Schweiz am häufigsten in den tieferen Lagen zu finden, wo die Atlasdichte meist 2 – 6 Reviere/ km² beträgt. In günstigen Gebieten (reich strukturiertes Kulturland, meist mit einzelnen Bauernhöfen) bildet der Feldsperling zum Teil lockere Kolonien, so dass die kleinräumige Dichte an solchen Orten bis zu 500 Brutpaare/km² betragen kann (Schmid et al 1998).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994: 18 Reviere; 2010: 13 Reviere.

Schweiz: Der Feldsperling hat zwischen 1990 und 2004 in der Schweiz signifikant zugenommen (+37.4 – +46.4%; Zbinden et al. 2005).

Kommentar

Der Bestand der Felsperlings hat in Erschwil seit 1994 leicht abgenommen. Im Gegensatz dazu hat der gesamtschweizerische Bestand zugenommen. Ob die beobachtete Abnahme in Erschwil von 18 auf 13 Reviere jedoch einer tatsächlichen Abnahme entspricht, oder ob auch kurzfristige und vollkommen natürliche Populationschwankungen die Ursache dafür sind, lässt sich nicht beurteilen.

Fördermassnahmen in Erschwil

Der Feldsperling benötigt in Erschwil derzeit keine besonderen Fördermassnahmen. Struktureiches Offenland, besonders um die bestehenden Bauernhöfe sollte jedoch bewahrt werden.



Abb. 23: Feldsperling. Foto: N. Martinez.

Haussperling

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

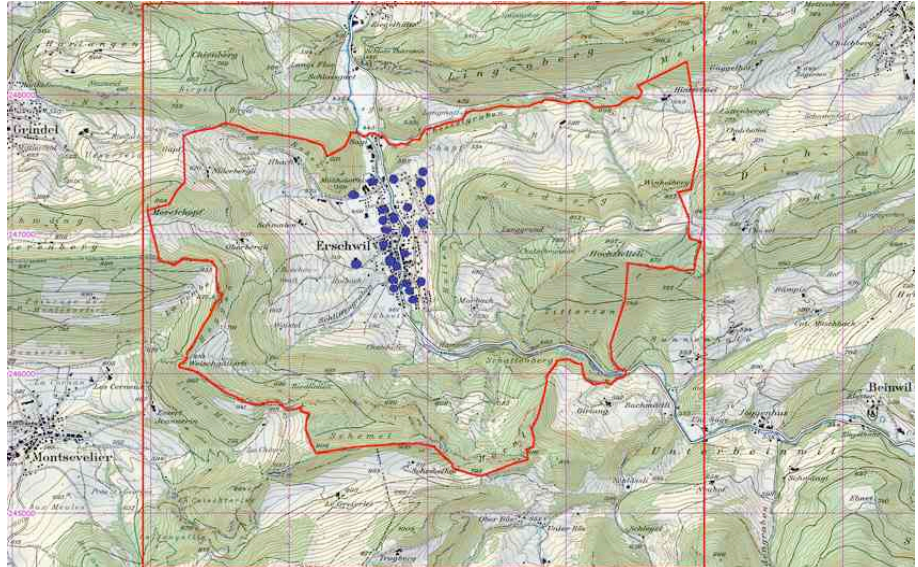


Abb. 24: Reviere des Haussperlings im Jahr 2010.

Revierdichte

Revierdichte 2010 in Erschwil (nur Offenland): 7.1 Reviere/km².

Revierdichte in der Schweiz: Der Haussperling bewohnt in der Schweiz als typischer Kulturfolger beinahe sämtliche von Menschen geprägte Lebensräume. Die höchsten Dichten erreicht er dabei in ländlichen Siedlungen und in Kulturlandschaften mit Getreideanbau.

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994: 57 Reviere; 2010: 24 Reviere.

Schweiz: Zwischen 1990 und 2004 wurde beim Haussperling weder eine Zunoch eine Abnahme festgestellt (Zbinden et al. 2005). In verschiedenen Ländern Europas wurde in den letzten Jahren jedoch ein zum Teil starker Rückgang in Vorstädten und Stadtzentren festgestellt (Vincent 2005).

Kommentar

Der Haussperling bewohnt in Erschwil die Siedlung sowie die dorfnahen Höfe. Auf den vom Dorf weiter entfernten Höfen konnte er 2010 nicht festgestellt werden. Verglichen mit dem Bestand von 1994 hat der Haussperling in Erschwil stark abgenommen. Diese Entwicklung könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich der Rückgang, welcher in Vorstädten und Städten verschiedener Länder Europas beobachtet wird auch in ländlicheren Gebieten fortsetzen könnte.

Fördermassnahmen in Erschwil

Welche Ursachen für den Rückgang des Haussperlings in Erschwil verantwortlich sind, ist derzeit nicht klar. Möglicherweise hat sich das Nahrungsangebot wegen Änderungen in der Landwirtschaft und der Nutzung der Gärten verschlechtert.



Abb. 25: Haussperlinge. Foto: T. Walser.

Buchfink

Aktuelle Verbreitung in Erschwil

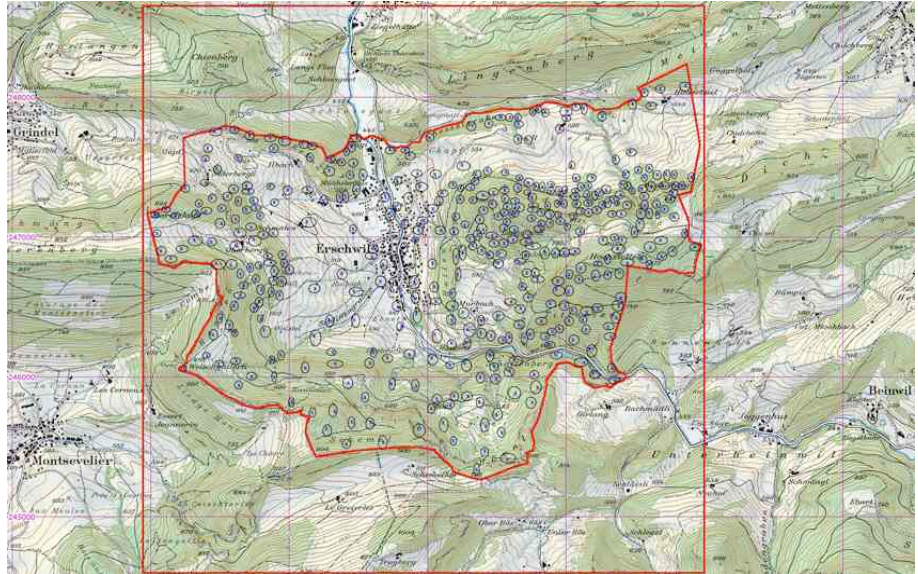


Abb. 26: Reviere des Buchfinks im Jahr 2010.

Revierdichte

Revierdichte 2010 in Erschwil: 56.5 Reviere/km²

Revierdichte in der Schweiz: Der Buchfink ist in der Schweiz mit insgesamt 1.5 – 2 Mio. Brutpaaren die häufigste Vogelart überhaupt (Schmid et al. 1998). Die durchschnittliche Siedlungsdichte in schweizer Wäldern liegt ungefähr bei 90 – 100 Revieren / km² (Glutz von Blotzheim & Bauer 1997).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994: Keine verlässliche Angabe für den Gesamtbestand, da nur das Offenland kartiert wurde; 2010: 420 Reviere. Im Offenland ist der Bestand konstant geblieben (1994: 142 Reviere; 2010: min. 130 Reviere).

Schweiz: Der Buchfink hat zwischen 1990 und 2004 signifikant zugenommen (+11.1 – +15.7%; Zbinden et al. 2005).

Kommentar

Der Buchfink ist sowohl in der ganzen Schweiz als auch in Erschwil die häufigste Vogelart. Die höchsten Dichten in Erschwil erreicht der Buchfink in den Wäldern. Er kommt jedoch auch im gesamten Dorf und, dort wo es genügend Feldgehölze hat, auch im Offenland vor. Spezifische Massnahmen für den Buchfink sind nicht nötig.

Goldammer

Verbreitung in Erschwil in den Jahren 1994 und 2010

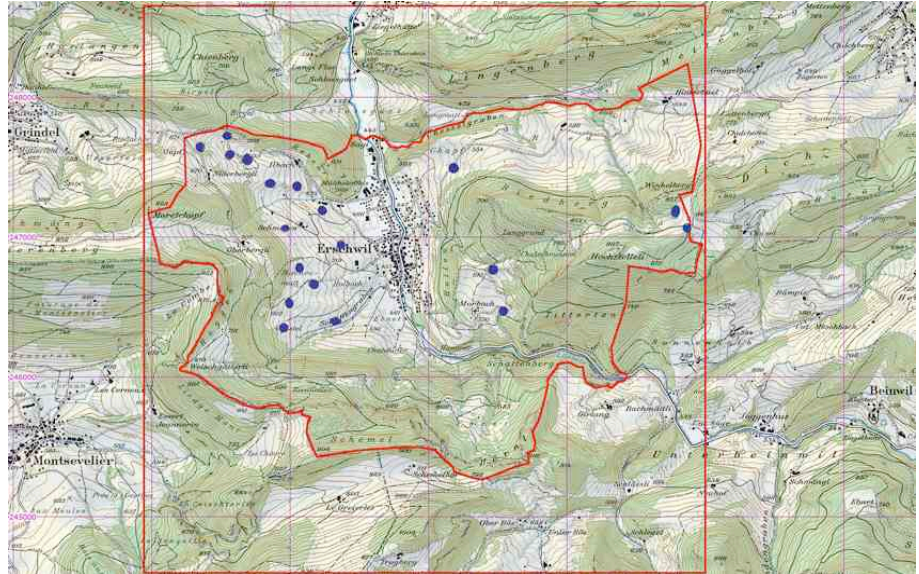


Abb. 27: Reviere der Goldammer im Jahr 1994.

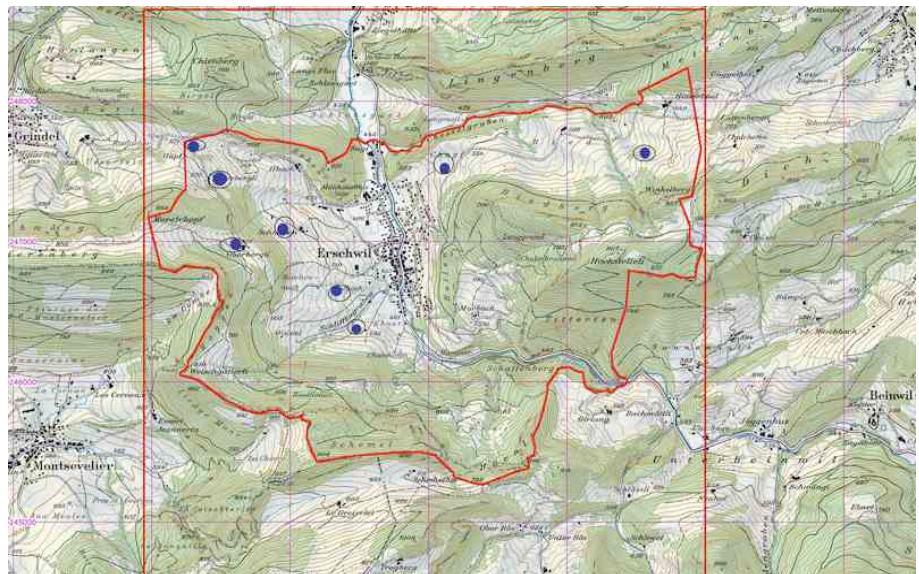


Abb. 28: Reviere der Goldammer im Jahr 2010.

Revierrichte

Revierrichte in Erschwil (nur Offenland): 2.4 Reviere/km² im Jahr 2010 resp. 5.3 Reviere/km² im Jahr 1994.

Revierrichte in der Schweiz: Die Goldammer ist in der Schweiz im ganzen Mittelland und im Jura weit verbreitet. In einem 22 km² grossen Gebiet in der Aareebene brüten durchschnittlich 0.4 – 0.7 Brutpaare/km² und die Atlasdichte überschreitet nirgends 6 – 8 Revieren/ km² (Schmid et al 1998). Die höchsten

kleinräumigen Dichten in optimalen Gebieten liegen bei maximal 140 Brutpaaren pro Quadratkilometer (Christen 1989).

Entwicklung 1994 – 2010

Erschwil: 1994: 19 Reviere; 2010: 8 Reviere.

Schweiz: Die Goldammer hat zwischen 1990 und 2004 signifikant zugenommen (+25.7 – +29.5%; Zbinden et al. 2005).

Kommentar

1994 war die Goldammer besonders auf den westlich des Dorfes gelegenen Hängen noch relativ häufig. Zwischen 1994 und 2010 hat sich der Bestand jedoch halbiert. Wie auch beim Neuntöter scheint sich dabei vor allem das Gebiet Hesliberg stark verschlechtert zu haben.

Fördermassnahmen in Erschwil

Da die Goldammer in der übrigen Schweiz in letzter Zeit zugenommen hat, ist es denkbar, dass sich auch in Erschwil der Bestand wieder erholen wird, falls die für die Goldammer notwendigen Strukturen erhalten resp. gefördert werden. Bewährte Fördermassnahmen sind dabei das Anlegen von dornenreichen Hecken im Offenland und das Schaffen von stufigen Waldrändern.



Abb. 29: Goldammer-Weibchen. Foto: N. Martinez.

4 Literatur

Amman, F., 1994: Der Brutvogelbestand im Allschwilerwald 1948/1949 und 1992/1993. Ornithol. Beob. 91: 1 – 23.

Biber, J.-P.; Blattner, M.; Kestenholz, M.; Lenzin, H., 1996: Ornithologisches Inventar beider Basel 1992-1995. Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband, Ornithologische Gesellschaft Basel.

Böhning-Gase, K.; Bauer, H. G., 1996: Changes in species abundance, distribution, and diversity in a central European bird community. Conserv. Biol. 10: 175–187.

Christen, W., 1989: Veränderung des Brutvogelbestandes einer Jungwaldfläche zwischen 1982 und 1989. Ornithol. Beob. 86: 89 – 91.

Fiechter, S.; Weber, D., 1994: Bericht zum Naturinventar Erschwil (SO). Hintermann & Weber AG, Reinach BL. 67 S.

Glutz von Blotzheim, U. N.; Bauer, K. M., 1991/94: Handbuch der Vögel Mitteleuropas Band 12/2 & 14/2. Aula-Verlag, Wiesbaden.

Keller V.; Gerber, A.; Schmid, H.; Volet, B.; Zbinden, N., 2010: Rote Liste Brutvögel. Gefährdete Arten der Schweiz, Stand 2010. Bundesamt für Umwelt & Schweizerische Vogelwarte. Umwelt-Vollzug Nr. 1019. 53 S.

Martinez, N.; Weber D., 2010: HOPP HASE Brutvogelkartierungen 2010. Hintermann & Weber AG, Reinach BL. 16 S. & Anhang.

Martinez, N.; Jenni, L.; Wyss, E.; Zbinden, N., 2010: Habitat structure versus food abundance: the importance of sparse vegetation für the common redstart *Phoenicurus phoenicurus*. J Ornithol 151: 297 – 307.

Pasinelli G.; Weggler M.; Mulhauser B., 2008: Aktionsplan Mittelspecht Schweiz. Artenförderung Vögel Schweiz. Bundesamt für Umwelt, Schweizerische Vogelwarte, Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife. Umwelt-Vollzug Nr. 0805. 67 S.

Rudin, M.; Spaar, R., 2010: Die Mehlschwalbe. Glücksbringerin im Siedlungsraum. Ornithol. Beob. 117: 4 – 8.

Schmid, H.; Luder, R.; Naef-Daenzer, B.; Graf, R.; Zbinden, N., 1998: Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993–1996. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

Schmid, H.; Spiess, M., 2008: Brutvogelaufnahmen bei BDM-Z7 und MHB: Anleitung zur Entscheidungsfindung bei Grenzfällen und zur Revierausscheidung. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

Thürig, B.; Biber, J.P., 1997: Entwicklung der Mehlschwalbenpopulation im Kanton Basel-Stadt von 1955 – 1997. Jber. Ornithol. Ges. Basel 127: 46 – 52.

Vincent, K. E., 2005: Investigating the causes of the decline of the urban House Sparrow *Passer domesticus* population in Britain. Doctor thesis. De Montfort University. 302 S.

Weggler, M.; Widmer, M., 2000: Vergleich der Brutvogelbestände im Kanton Zürich 1986–1988 und 1999. Was hat der ökologische Ausgleich in der Kulturlandschaft bewirkt? Ornithol. Beob. 97: 123–146.

Zbinden, N.; Keller, V.; Schmid, H., 2005: Bestandsentwicklung von regelmässig brütenden Vogelarten in der Schweiz 1990 – 2004. Ornithol. Beob. 102: 271–282.

5 Dank

Wir möchten an dieser Stelle den folgenden Personen ganz herzlich danken. Ohne ihren Einsatz wäre das gesamte Projekt nicht möglich gewesen.

Den Kartierern und Kartiererinnen *Andreas Borer, Corinne Borer, Josef Borer, Stefan Borer, Eugen Christ, Markus Christ, André Humair, Ferdy Humair, Nelly Humair, Roger Humair, Erich Linz, Susanna Meyer, Daniela Vuillaume, Jost Wasmer* und *Theo Walser*.

Nicolas Martinez für die Erstellung des Berichtes.

Theo Walser für die ganzen Administrationsarbeiten, die Revierausscheidungen und die Koordination der Kartierungen.

Jörg Ammann und *Rolf Haberthür* für die Hilfe bei Computerfragen.

Bernhard Müller und *Hannes Nussbaumer* für das zur Verfügung stellen ihrer Bilder.

6 Anhang

Art (systematisch)	Anzahl Papier- reviere im Offenland 1994	Anzahl Papier- reviere 2010 im Offenland	Relative Differenzen	Entwicklung 1994 - 2010
Stockente	0	2	2.00	+
Wespenbussard	1	1	0.00	=
Rotmilan	4	2	-0.67	-
Schwarzmilan	1	1	0.00	=
Sperber	1	2	0.67	=
Mäusebussard	18	10	-0.57	-
Wanderfalke	1	1	0.00	=
Turmfalke	2	2	0.00	=
Waldschnepfe	0	0	0.00	=
Hohltaube	3	0	-2.00	-
Ringeltaube	0	min. 7	2.00	+
Waldkauz	2	0	-2.00	-
Mauersegler	14 - 15	17	0.13	=
Grünspecht	10	ca. 10	ca. 0.00	=
Grauspecht	3	2	-0.40	=
Schwarzspecht	2	0	-2.00	-
Buntspecht	17	min. 13	min. -0.27	=
Mittelspecht	1	4	1.20	+
Rauchschwalbe	16	27	0.51	+
Mehlschwalbe	152	84	-0.58	-
Baumpieper	1	3	1.00	+
Bachstelze	58	38	-0.42	-
Bergstelze	ca. 10	6	k. A.	=
Heckenbraunelle	3	> 5	min. 0.50	=
Wasseramsel	ca. 5	3	k. A.	=
Rotkehlchen	51	ca. 60	ca. 0.16	=
Hausrotschwanz	52	71	0.31	+
Gartenrotschwanz	7	0	-2.00	-
Amsel	96	ca. 110	ca. 0.14	=
Wacholderdrossel	10	5	-0.67	-
Singdrossel	46	ca. 50	ca. 0.08	=
Misteldrossel	24	20 - 30	-0.18 - 0.22	=
Mönchsgrasmücke	96	ca. 130	ca. 0.30	+
Gartengrasmücke	26	4	-1.47	-
Zilpzalp	26	ca. 50	ca. 0.63	+
Berglaubsänger	0	ca. 5	k. A.	=

Art (systematisch)	Anzahl Papierreviere im Offenland 1994	Anzahl Papierreviere 2010 im Offenland	Relative Differenzen	Entwicklung 1994 - 2010
Waldlaubsänger	3	ca. 2	k. A.	=
Wintergoldhähnchen	2	ca. 8	k. A.	=
Sommerholdhähnchen	50	30 - 40	-0.22 - -0.50	=
Grauschnäpper	24	ca. 8	ca. -1.00	-
Trauerschnäpper	18	15 - 20	-0.18 - 0.11	=
Zaunkönig	41	60 - 70	0.38 - 0.52	+
Kohlmeise	55	ca. 150	ca. 0.93	+
Blaumeise	34	ca. 80	ca. 0.81	+
Tannenmeise	3	10 - 15	1.08 - 1.33	+
Haubenmeise	0	< 5	2.00	+
Sumpfmeise	9	ca. 40	ca. 1.27	+
Schwanzmeise	0	ca. 5	k. A.	=
Kleiber	19	15 - 20	-0.24 - 0.05	=
Waldbaumläufer	3	ca. 5	k. A.	=
Gartenbaumläufer	4	5 - 10	0.22 - 0.86	=
Kolkrabe	3	3	0.00	=
Rabenkrähe	21	21	0.00	=
Elster	6	9	0.40	+
Eichelhäher	34	ca. 10	ca. -1.09	-
Neuntöter	min. 7	9	k. A.	=
Star	30	17	-0.55	-
Haussperling	57	24	-0.81	-
Feldsperling	18	13	-0.32	-
Kernbeisser	5	ca. 3	k. A.	=
Grünfink	16	15 - 20	-0.06 - 0.22	=
Distelfink	23	23	0.00	=
Girlitz	15	12	-0.22	=
Gimpel	6	ca. 5	k. A.	=
Buchfink	142	ca. 130	ca. -0.09	=
Goldammer	19	8	-0.81	-

Anhang 1: Liste der Arten, welche in mindestens einem der beiden Jahre (1994 und 2010) im Offenland von Erschwil nachgewiesen wurden inkl. der Anzahl Reviere im Offenland 1994 und 2010, der relativen Differenzen (siehe Kap. 2.5) sowie der Angabe, ob die Arten zwischen 1994 und 2010 zugenommen, abgenommen oder in ihrem Bestand konstant geblieben sind. Erläuterungen: +: Bestandszunahme; -: Bestandsabnahme; =: keine Veränderung; k. A.: Bei Arten, bei denen die Revierzahlen nicht genau erulierbar sind, kann die relative Differenz nicht berechnet werden.